



Neues Schiff: Modellbauer Michael Siepen, sein Vater Bernhard (vorne von links) und Ulrich Alertz (hinten) hinter dem neuen Modell der Nave, die mit 144 Figuren besetzt ist.

FOTO: SARAH JONEK

Jedes Schiff braucht eine Vitrine

Burgen und Basare des Vorderen Orients: Ausstellung im Historischen Museum ist noch bis zum 28. August zu sehen

Von Thomas Güntter

■ **Bielefeld.** Schiffsbau ist eine komplizierte Angelegenheit, Schiffsmodellbau im Maßstab 1:25 nicht minder und an der Schwierigkeit, ein historisches Schiffsmodell komplett in eine Vitrine zu bekommen, können ganze Wissenschaftsstäbe kollektiv verzweifeln. So gestern geschehen, als ein zusätzliches Modell zur Ausstellung „Kreuzfahrerschiffe im Hafen von Akkon um 1270“ dazugestellt werden sollte.

Die Frage war, kann man das Modell mit 144 liebevoll bemalten Figuren einfach so dazustellen oder muss man es mit einer Vitrine schützen? Antwort: Vitrine muss sein! Also begaben sich Mitarbeiter des Museums auf die Suche, brachten eine freie Vitrine mit, in die das neue Schiffsmodell platziert werden sollte. Das Modell war ein wenig zu groß oder die Vitrine ein bisschen

zu klein. Es kommt immer auf den Standpunkt an.

Nach mehreren kleineren operativen Eingriffen an der Vitrine passte das Modell, eine spätmittelalterliche Nave, schlussendlich hinein und komplettiert jetzt die Ausstellung über die „Spuren der Kreuzfahrer“. Das Schiff passt in die Zeit von 1291, als die Kreuzfahrer den Hafen von Akkon verließen und vor dem Mamelucken flohen.

Akkon, im Norden Israels, war seit 1104 wohl der wichtigste und größte Anlageplatz der Christen im Heiligen Land. Die Stadt wurde im 13. Jahrhundert zur Hauptstadt des verbliebenen Königreichs Jerusalem.

Im Frühjahr 1246 bestellte König Ludwig IX, genannt der Heilige, für seinen Kreuzzug 32 Exemplare dieses Schiffstyps. Ludwig war König von Frankreich und regierte von 1226 bis 1270. Genuesische Schiffsbauer erhielten den Auftrag zum

Bau der zwischen den Lotten fast 30 Meter langen Nave mit zwei Decks. Die bestanden bis zum mittleren Deck aus Eichenholz und trugen etwa 60 Seeleute und etwa 350 Pilger mit Pferden ins Heilige Land. Die Bauweise dieses Schiffstyps richtete sich nach dem Vorbild der Galeere.

Den bunten Markt von Aleppo gibt es nicht mehr

Das Modell des Basars von Aleppo vermittelt auf einer Fläche von vier mal vier Metern mit rund 750 Figuren und Tausenden von Ausstattungsgegenständen einen Eindruck vom bunten Marktleben des Vorderen Orients am Ende des Mittelalters, so Bernhard Siepen, Vorsitzender der Gesellschaft für Burgenkunde (GIB) in Aachen, der zusammen mit

seinem Sohn Michael und mit dem Schiffsbauexperten Ulrich Alertz die Ausstellung konzipiert und zusammengestellt hat.

„Der Basar von Aleppo liegt heute im Gebiet des so genannten Islamischen Staates und hat im Krieg schwere Schäden erlitten“, sagt Bernhard Siepen. Dem Verein schwebt vor, die Begegnung zwischen Orient und Okzident in den Mittelpunkt zu rücken, um den interkulturellen Dialog zu fördern.

Gerade jetzt, wo viele der UNESCO-Weltkulturerbestätten in Syrien durch den Bürgerkrieg in Mitleidenschaft gezogen wurden, sei es wichtig, das Interesse der Öffentlichkeit zu wecken. Aktuell besteht der Verein aus rund 60 Mitgliedern. Die Hälfte kommt aus der Region, der Rest aus dem übrigen Deutschland und dem Ausland.

➤ www.burgenkunde.de